Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 1½ Milliarde Mk., von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 1 Milliarde Mk., Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 500 000 000.— Reklamezeile 7½ Milliarde. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfir. 10. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für die Woche vom 5. bis 10. November 70 Milliarden M. Falls wir in der Herausgabe od. Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 260 — Dienstag, den 6. November 1923 — 51. Jahrgang.

Geschlossen für Ordnung und Freiheit!

Ein Aufruf an das deutsche Volk.

In schwerster Lage drohen dem Reiche innere Erschütterungen. Gewisse, wenn auch nicht zahlenmäßig starke Kreise versuchen, gestützt auf die Notlage unseres Volkes, einen ungesetzlichen Druck auf die Staatsgewalt auszuüben und vielleicht die Brandfackel eines Kampfes Deutscher gegen Deutsche in das deutsche Haus zu werfen. Die Reichsregierung ist entschlossen, solchen Bestrebungen mit äußerster Energie und ganzer Kraft entgegenzutreten und wird hierzu alle notwendigen Maßnahmen ergreifen. Wenn wir über die Zeit des Ueberganges zu einer neuen wertbeständigen Währung, wenn wir über die Zeit schwerer Arbeits- und Erwerbslosigkeit, schwierigster Wirtschaftsverhältnisse und unerhörten außenpolitischen Druckes hinwegkommen sollen, dann ist Voraussetzung dafür Erhaltung der Reichseinheit und der Ordnung und Sicherheit im Innern. Jede Erleichterung unserer außenpolitischen Lage ist, wie wir wissen, davon abhängig, daß diejenigen Völker und führenden Persönlichkeiten, die Deutschlands unerträgliche Notlage erkannt haben und Deutschland helfen wollen, nicht am deutschen Volke verzweifeln, wenn sie sehen, daß es sich in einer solchen Zeit gegenseitig zerfleischt. Bedenkt auch, wie eine Zerfleischung im Innern auf unsere Brüder an Rhein und Ruhr wirken müßte, die im schwersten Kampfe gegen bezahlte bewaffnete separatistische Horden ihr Deutschtum verteidigen. Sie haben das Recht, zu erwarten, daß das ganze deutsche Volk ihren Kampf mitführt und daß nicht im Innern des Reiches Deutsche gegen Deutsche kämpfen ohne ein Ziel, das irgend eine Aussicht auf Besserung gibt. Sei man sich darüber klar, daß jede Möglichkeit, außenpolitisch überhaupt etwas zu erreichen, mit dem Augenblick endschwunden ist, in dem an Stelle einer verfassungsmäßigen Regierung irgend eine ungesetzliche Macht Deutschland nach außen hin zu vertreten suchen wird. Die deutsche Regierung besitzt die Machtmittel, jedem Putsch mit Erfolg zu begegnen und die Verfassung des Reiches zu schützen. Die Reichswehr und die Schutzpolizei werden getreu ihrem Eid ihre Pflicht tun. Die Reichsregierung vertraut fest darauf, daß, wenn ihr der Kampf gegen ihren Wunsch und gegen ihren Willen aufgezwungen werden sollte, das gesamte deutsche Volk geschlossen für die Ordnung und Freiheit des Deutschen Reiches eintreten wird.

Berlin, 5. November 1923.

Der Reichspräsident: gez. Ebert.
Die Reichsregierung:
gez. Dr. Stresemann.

Die früheren Koalitionsparteien

haben gestern abend einen aus ihren Vertretern gebildeten Ausschuß mit der Aufgabe betraut, sich über den Plan eines von den Fraktionen an die Bevölkerung zu erlassenden Aufrufs schlüssig zu werden. Man kam zu dem Ergebnis, keinen gemeinsamen Aufruf der Fraktionen zu erlassen, sondern jede Partei einzeln soll sich an das deutsche Volk in einem Aufruf wenden, wofür noch einheitliche Richtlinien festgesetzt werden. Die einzelnen Aufrufe sollen heute abend veröffentlicht werden. Sie werden alle verfassungstreuen Schichten der Staatsbürger auffordern, sich hinter die Republik zu stellen, um die Reichseinheit zu erhalten und einen eventuellen Appell der Reichsregierung zur Unterstützung der Machtmittel des Staates Folge zu leisten. Auch die Spitzen der Gewerkschaften, der Arbeiter, Angestellten und Beamten werden einen gemeinsamen Aufruf erlassen, worin sie ihre Mitglieder auffordern, sich zum Schutze der Republik bereit zu halten.

Stahlhelmbund und Frontsoldaten für eine nationale Diktatur.

(W) Der am 4. d. M. in Magdeburg zusammengetretene Bundesvorstand des Stahlhelmbundes und des Frontsoldatenbundes hat im Namen von Millionen ehemaliger Frontsoldaten den Reichskanzler in einem Telegramm aufgefordert, umgehend eine nationale Diktatur zu schaffen, die nicht durch Parteiparlamente und Interessenverbände behindert sei. Alles dränge zum Handeln, Millionen hungerten und Tausende schlemmten, während Lumpen Teile des deutschen Reiches zerrissen. Nur die sofortige Errichtung einer nationalen Diktatur vermöge Deutschland zu retten. Der Reichskanzler solle in diesem Sinne von den in seiner Hand befindlichen Machtmitteln Gebrauch machen und sofort handeln, damit nicht andere handelten.

Um die Vollmacht der Sachverständigenkonferenz.

(W) Reuter meldet aus Washington: Mitteilungen, die im Staatsdepartement eingingen, besagen, daß England, Italien und Belgien ein Uebereinkommen zu Gunsten einer vollen Untersuchung der Reparationsfrage durch einen Sachverständigenausschuß erzielt haben.

(W) Der Pariser Berichterstatter der „Times" schreibt, nichts könne Frankreich mehr peinigen, als der Stimmungsumschwung in Amerika zu gleicher Zeit mit einem Stimmungsumschwung in Belgien. Die Tatsache, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England herrschen, sei seit langem mit Resignation aufgenommen worden und nicht viel Hoffnung sei in Italien gesetzt worden. Aber es würde eine andere Sache sein, wenn Amerika Frankreich jetzt als den Zerstörer aller Versuche, eine Regelung zu erzielen, ansehen würde. Was Belgien betreffe, so sei es klar, daß die neuen Zeichen eines Abfalls in Paris als besonders unangenehm angesehen würden. — Der „Observer" weist ebenfalls darauf hin, daß Belgien und Italien mit Großbritannien übereinstimmen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß vielleicht in der zwölften Stunde Vernunft in Paris vorherrschen wird, da sich die Welt sonst trotz Frankreich retten müsse. In der Frage der rheinischen Republik stehe Frankreich als Zerstörer, Großbritannien als Verteidiger des Friedensvertrages da. In einem Leitaufsatz schreibt das Blatt, die afrikanischen Truppen Frankreichs könnten niemals eine dauernde Grundlage für die Vorherrschaft in Europa sein. Poincaree lebe in einem törichten Traum, Frankreich werde nicht als Diktator Europas und noch viel weniger der Welt angenommen werden. Poincaree habe die allgemeine Beliebtheit und das Ansehen Frankreichs verhindert, wie keiner der Männer, die Frankreich seit den späteren Jahren Napoleons III. regierten. Seit fast zwei Jahren habe Poincaree seine unerträgliche Politik des Vetos, des Ultimatums und der Diktatur verfolgt. Poincaree suche, koste es, was es wolle, eine Neo-napoleonische Kontrolle des Rheinlandes und des Ruhrgebietes zu erhalten. Er wolle nicht, daß Deutschland zum Zahlen gebracht werde, er wolle Deutschland zwingen, auseinanderzubrechen. Poincaree fürchte nichts so sehr, wie die endgültige unparteiische Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit, sowie die Zahlungsmethode. Ein Ding, dessen Poincaree sicher sei, sei, daß er einen Mißerfolg erleiden werde, und daß Frankreich jahrelang für diesen Mißerfolg teuer zahlen werde. Nichts Gutes werde erreicht werden, bevor Poincaree zu seinem Erstaunen lerne, daß in der Welt neben seinem eigenen Willen noch ein anderer Wille vorhanden sei.

Zur französischen Politik schreibt das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad": „Zweifellos ist die französische Politik, die Deutschlands Machtlosigkeit sicherstellt und um Deutschland herum einen Kreis von Zonen von dazwischen liegenden Waffengefährten bilden will, logisch. Es würde töricht sein, dies zu bestreiten. Tragisch ist aber, daß gerade diese Politik auf die Dauer zu einer verstärkten Gefahr führen muß, die sie gerade beschwören will. Auf die Dauer kann man ein Volk von 60 bis 70 Millionen nicht in Ohnmacht halten, selbst das militärisch so überlegene Frankreich kann dies nicht, besonders weil die Fortsetzung seiner Politik schließlich zu einer Aenderung der europäischen Konstellation führen wird, die sein militärisches Uebergewicht im höchsten Grade schwächen wird.

Separatistenvorstoß in der Pfalz.

Wolffs Büro meldet am 5. November aus Kaiserslautern: Heute nacht trafen eine große Anzahl von Separatisten von auswärts kommend hier ein. Heute morgen gegen ½7 Uhr erfolgte ein Angriff gegen das Stadthaus. Die Separatisten wollen den Hauptstoß mit aller Macht gegen Kaiserslautern führen, um von hier aus die ganze Pfalz zu erobern. Um 7.15 Uhr wurde der erste Angriff der Separatisten gegen das Stadthaus abgeschlagen. Das Bezirksamt befindet sich in ihrer Hand, desgleichen wurde von ihnen die „Pfälzische Presse" besetzt. Später fiel auch das Rathaus in die Separatistenhände. Ein Lastkraftwagen mit ungefähr 40 Mann Besatzung, sämtlich bis an die Zähne bewaffnet, fuhr vor dem Rathause vor, das auf Anordnung der Besatzungsbehörden im Laufe des Morgens von der Polizei geräumt werden mußte. Nach einigen Minuten kamen zwei weitere Autos mit Separatisten an, die ebenfalls schwer bewaffnet waren. Die Türen zum Rathaus waren verschlossen und wurden mit Gewehrkolben eingeschlagen. Nach der Besetzung folgte den Separatisten auf dem Fuße französische Gendarmerie, welche die Leute auf der Straße mit Gummiknüppeln auseinandertrieb. Ferner wurde im Laufe des Vormittags das Landgerichtsgebäude besetzt. Auf dem Balkon des Gebäudes erschien Dorten und hielt eine Proklamationsrede. Die Separatisten, die aus dem Fenster heraussahen, stimmten nach dem Schluß der Rede ein dreimaliges Hoch auf die „freien Rheinlande und die freie Pfalz" an. Man erwartet stündlich die Besetzung der Post und der übrigen öffentlichen Gebäude. — In Ludwigshafen wurden zwei Polizeibeamte, die in der Nähe der Eisenbahnwerkstätte Posten standen, rücklings überfallen und beschossen. Einer der Beamten ist tot, der andere erlitt schwere Bauchverletzungen. Man vermutet, daß die Täter Anhänger der Separatisten sind.

Ruhe in Krefeld.

(W) In Krefeld herrscht vollkommene Ruhe. Am Sonnabend nachmittag und abends sind auswärtige Sonderbündler nach ihren Heimatsorten Hamborn, Lintfort, Mörs, Dinslaken, sowie nach anderen rechtsrheinischen Orten auf Anordnung der Besatzungsbehörden zurückgekehrt. Die hier ansässigen Sonderbündler halten sich ruhig. Die Bevölkerung ist aber gegen sie noch sehr erregt. Im Rathaus sitzen noch eine Anzahl Sonderbündler — das Rathaus trägt auch noch die grün-weiß-rote Fahne —, die einen sogenannten Aktionsausschuß gebildet haben, der sich die Polizeigewalt angemaßt hat. Er wird von der Besatzungsbehörde anerkannt. Dieser Aktionsausschuß setzt sich aus 116 Anhängern der Separatisten und 28 früheren städtischen Polizeibeamten zusammen. Wegen dieses polizeilichen Schutzes hat sich der Oberbürgermeister schriftlich an die Besatzungsbehörde gewandt und gegen die Anerkennung Einspruch erhoben, die der Bestimmung des § 5 des Rheinlandabkommens widerspricht. Außerdem befinde sich unter den 28 früheren städtischen Polizeibeamten kein höherer Polizeibeamter. Ein wirksamer polizeilicher Schutz könne nur durch die bisherige Polizei ausgeführt werden. Der Oberbürgermeister hat sich bereit erklärt, die Polizeigewalt zu übernehmen, wenn die frühere Polizei wieder Dienst habe. Er sei auch bereit, die Polizei unter die Aufsicht der Besatzungsbehörde zu stellen. Eine Antwort auf diese Erklärung des Oberbürgermeisters ist noch nicht eingegangen.

Zahlungsverpflichtungen nur nach Berliner Kurs.

(W) Der Reichspräsident hat am 5. November 1923 auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung folgende Verordnung erlassen:

1. Vertraglichen Verpflichtungen, die nach einem außerdeutschen Kurs der Mark bemessen sind, kann die Erfüllung während der Geltungsdauer dieser Verordnung verweigert werden, sofern der Forderungsberechtigte die Annahme der Leistungen auf der Grundlage des Berliner Kurses der Mark ablehnt.

2. Die Reichsregierung bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens dieser Verordnung.

3. Die Verordnung tritt mit der Verkündigung in Kraft. Als Verkündigung gilt die Verbreitung durch das W. T. B. und die Veröffentlichung in der Presse.

Zur Vorbereitung der Festsetzung eines gesicherten Umrechnungssatzes für die Papiermark in Goldmark wird der Reichspräsident eine Verordnung erlassen, wonach jeder Verkäufer, der Preise für in Gold oder Goldanleihe berechnet, Papiermark nach dem amtlichen Umrechnungskurse der Berliner Börse annehmen muß. Der Plan für die Sicherung des Mindestumrechnungssatzes durch Einlösbarkeit der Papiermark in einen wertbeständigen Wert liegt dem Reichskanzler zur Beschlußfassung vor.

Berliner Unruhen wegen der Brotpreiserhöhung.

Infolge der ungeheuren Brotpreiserhöhung kam es im Laufe des gestrigen Tages zu zahlreichen Zusammenstößen und Plünderungen, vor allem von Bäckereien, Schlächtereien und anderen Lebensmittelgeschäften. Auch mehrere Tabakgeschäfte wurden ausgeraubt. In der Gegend des sogenannten Scheunenviertels wurde besonders Jagd auf Devisenschieber gemacht. Der Tumult war teilweise so groß, daß die Straßenzüge von mit Karabinern bewaffneten Schutzpolizisten gesperrt werden mußten. Ein Mann, der Dollarschatzanweisungen aufzukaufen versuchte, wurde von der Menge mißhandelt. Als er auf einen Straßenbahnwagen flüchten wollte, stieß ihn der Schaffner vom Wagen herunter, da er eine Zerstörung des Wagens befürchtete. Ein Demonstrationszug von etwa 30 000 Erwerbslosen, der vor dem Lichtenberger Rathaus demonstrieren wollte, wurde von der Schupo zerstreut. Die Unruhen und Zusammenrottungen dauern noch an.

Im Scheunenviertel und in den angrenzenden Straßen erneuerten sich die Plünderungen und Krawalle in den späten Nachmittagstunden. In der Dragoner- und Linienstraße wurden Geschäfte ausgeraubt, Passanten wurden ausgeraubt und bis aufs Hemd ausgezogen. Auch in der Pragerstraße wurden gestern abend Straßenpassanten von Trupps Arbeitsloser angehalten, beraubt und in einigen Fällen mißhandelt. — Die Plünderungen haben zur Festnahme von 129 Personen geführt, von denen 80 in Haft behalten wurden. Bei einigen der Verhafteten wurden geraubte Gegenstände, Schuhe und Lebensmittel gefunden. Die Polizei mußte in einem Falle von der Schußwaffe Gebrauch machen. Ein Mann erhielt einen Brustschuß. Mehrere andere Personen wurden durch Hiebe mit der blanken Waffe verletzt. Der Polizeipräsident hat Anweisung gegeben, in künftigen Fällen mit allen verfügbaren Mitteln gegen die Ruhestörer vorzugehen.

Nach Blättermeldungen war mit Zustimmung der Preisprüfungsstelle der Brotpreis in Berlin auf 140 Milliarden Mark festgesetzt worden. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hält diese Erhöhung nach Lage der Verhältnisse nicht berechtigt und hat sofort eine Beratung der Beteiligten Stellen unter Hinzuziehung der Preisprüfungsstelle und des Landeswucheramts anberaumt, um gegen jede unberechtigte Erhöhung der Lebensmittelpreise, besonders der Brotpreise vorzugehen.

Von der bayrisch-thüringischen Grenze.

Wie die Blätter erfahren, gibt die Lage an der bayrischen Grenze zur Beunruhigung keinen Anlaß. Man könne sich darauf verlassen, daß etwaige Versuche bayrischer bewaffneter Verbände, die Grenze zu überschreiten, mit ausreichenden Abteilungen der Reichswehr entgegen getreten werde, die an der bayrisch-thüringischen Grenze angesammelt ist. Die irregulären Verbände wissen jedenfalls genau, daß sie auf stark überlegene Reichswehr stoßen würden, und es sei darum nicht zu erwarten, daß sie Vorstöße versuchten. Im übrigen sei auch die bayrische Landespolizei offenbar dahin instruiert, daß sie sich mit den genannten Banden möglichst wenig einlassen soll, aber ein Grenzfrieden zu verhindern habe.

Massen-Zeitungsverbot in Bayern.

(W) Durch Verordnung vom 3. 11. verfügt der Generalstaatskommissar, daß der Berliner Börsenkurier, das Berliner Tageblatt, die B. Z. am Mittag, die Frankfurter Zeitung, die Vossische Zeitung und der Vorwärts im rechtsrheinischen Gebiet weder feilgehalten noch verkauft, verteilt, ausgestellt, angeschlagen oder sonst verbreitet, noch zum Zweck der Verbreitung vorrätig gehalten, angekündigt oder angepriesen werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis oder Geldstrafen geahndet. Der Generalstaatskommissar behalte sich vor, das Verzeichnis der oben genannten Blätter zu erweitern. — Die Bayrische Staatszeitung bemerkt hierzu: Diese Maßnahme Kahrs sei veranlaßt worden durch die Art und Weise, wie einige norddeutsche Blätter gegen Bayern Stimmung machten, indem sie die gröbsten Lügen nachdrücklich verbreiteten und an der Person des Herrn von Kahr eine über alles Maß hinausgehende Kritik übten. Die Hetze gegen Bayern habe in der letzten Zeit Formen angenommen, die zum öffentlichen Aergernis wurden und geeignet seien, die allgemeine Ruhe und Ordnung zu gefährden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 6. Nov. (Verschiedenes.) Die Eisenbahnstrafen sind jetzt durch eine Aenderung der Verkehrsordnung gleichfalls **wertbeständig** gemacht worden. Der Grundbetrag beläuft sich auf 50 Pfg. für Nachzahlung, wenn ein Reisender ohne Fahrkarte sich selbst meldet, 3 Mark, wenn er sich nicht meldet, 50 Pfennig ist auch der Grundbetrag für das Betreten des abgesperrten Teiles eines Bahnhofs ohne Ausweis. Wer ohne die Absicht mitzureisen, in einem Zug, der zur Abfahrt bestimmt ist, Platz nimmt, muß 3 Mark Grundbetrag entrichten. Das Rauchen in Wartesälen und Nichtraucherabteilen kostet 2 Mark Grundbetrag. Dieser wird mit der Schlüsselzahl für den Personen- und Gepäcktarif vervielfacht.

Die Devisen sind gegen Sonnabend unverändert. Der Dollar = 418 950 000 000 bis 421 050 000 000, das englische Pfund 1 895 250 000 000—1 904 250 000 000, der holländische Gulden 164 588 000 000—165 412 000 000, der schweizerische Franken 75 411 000 000 bis 75 789 000 000, der französische Franken 24 339 000 000—24 461 000 000.

Eine Sondernummer des Reichsgesetzblattes bringt eine Reihe von Aenderungen der Devisengesetzgebung, u. a. die **Zulassung der Annahme ausländischer Zahlungsmittel** im Warenverkehr und die Beseitigung des Verbotes der **Preisstellung in Goldmark** auch für den Einzelhandel. Die Reichsregierung wird aber ungeachtet dieser Erleichterung, zwecks Beseitigung unwirtschaftlicher Ausgaben und Hemmnisse die Annahme der Papiermark als Zahlungsmittel, wenn es sein muß, auch mit den schärfsten Mitteln, durchsetzen.

(Der Uebergang zur Goldmiete.) Ueber den neuen Goldmietengesetzentwurf, der seit einiger Zeit in Vorbereitung ist, will der „Berliner Lokalanzeiger" folgende Einzelheiten erfahren haben: Am 1. Dezember soll eine Neuregelung eintreten, und zwar dahingehend, daß die Friedensmiete als Grundmiete angenommen wird, wovon ein gewisser Prozentsatz in Gold zu zahlen ist. Für Dezember sollen 20 Prozent Friedensmiete gezahlt werden. Diese Grundziffer soll von Zeit zu Zeit, etwa von Monat zu Monat, um je 10 Prozent erhöht werden und binnen Jahresfrist die Friedensmiete erreichen. Als Multiplikator soll die Reichsindexziffer angenommen werden. Von diesen Mieten soll indessen den Hausbesitzern nur ein Betrag in etwaiger Höhe von 20 bis 40 Prozent verabfolgt werden, während der Rest dem Reiche anheimfällt. Zur Sicherung dieses Reichsanspruchs soll eine Belastung vorangegen, und zwar in Form einer Grundschuldeintragung. Die Verwaltung dieses Reichsanteils soll weder dem Reichsarbeitsminister, noch dem preußischen Wohlfahrtsminister übertragen werden, sondern dem Reichsfinanzminister anheimfallen. Der Entwurf enthält ferner eine Bestimmung, daß der Reichsfinanzminister ermächtigt sei, besondere Anwendungsgrundsätze aufzustellen, wieweit aus dem Reichsanteil Mittel für Wohnungsbauten flüssig gemacht werden.

•

Die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge.

Am 1. November ist die Verordnung über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge vom 15. Oktober 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 984) in Kraft getreten. Vom 1. November ab haben also alle Arbeitnehmer, die gegen Krankheit pflichtversichert sind, sowie ihre Arbeitgeber zu den Krankenkassenbeiträgen noch besondere Zuschläge zu zahlen, die zur wenigstens teilweisen Deckung der Kosten der öffentlichen Arbeitsnachweise und der Aufwendungen für die Erwerbslosenfürsorge dienen. Die Beiträge werden vom Verwaltungsausschuß des Arbeitsnachweises für dessen Bezirk festgesetzt, dürfen aber 20 v. H. des Krankenkassenbeitrages nicht übersteigen und sind mit den Krankenkassenbeiträgen zusammen zu entrichten. Die Krankenkassen führen das vereinnahmte Geld an die Gemeinde ab. Die Gemeinde trägt ihrerseits in Höhe eines Viertels des Beitragsaufkommens zu den Kosten des öffentlichen Arbeitsnachweises und der Erwerbslosenfürsorge bei; ein danach noch ungedeckter Fehlbetrag wird von Reich und Ländern getragen. Die Erwerbslosenfürsorge selbst wird auch künftig im wesentlichen nach den bisherigen Grundsätzen geübt, insbesondere richtet sich die Pflicht der Erwerbslosen zur Annahme von Arbeit auch außerhalb von Beruf und Wohnort, nach den Bestimmungen der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge. Neu ist aber, daß der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises, soweit die Gelegenheit dazu besteht, die Unterstützung von einer Arbeitsleistung gemeinnützigen Charakters und für Erwerbslose unter 18 Jahren mangels solcher Gelegenheit von der Teilnahme an Veranstaltungen der beruflichen Fortbildung oder der allgemeinen Bildung abhängig zu machen hat.

Auf Grund der Verordnung über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge hat der Reichsarbeitsminister dieser Tage neue Vorschriften über Art, Höhe und Dauer der Unterstützung für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter erlassen. Künftig tritt die Kurzarbeiterunterstützung ein, wenn Arbeitnehmer die übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht erreichen und deswegen weniger als fünf Sechstel ihres vollen Arbeitsverdienstes erzielen. Sie erhalten dann 40 v. H. des Unterschiedes zwischen ihrem Arbeitsverdienst und fünf Sechsteln des vollen Verdienstes als Kurzarbeiterunterstützung. Die Kurzarbeiterunterstützung vermehrt sich für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen um 10 v. H. dieses Unterschiedes, bis fünf Sechstel des Vollverdienstes erreicht sind. Auf Verlangen des Vorsitzenden des öffentlichen Arbeitsnachweises ist die Kurzarbeiterunterstützung einzustellen, wenn die Bedürftigkeit nicht gegeben ist. Wie bisher sind die Arbeitgeber verpflichtet, über den Arbeitsverdienst Auskunft zu geben und auf Erfordern des Verwaltungsausschusses die Errechnung und Auszahlung der Unterstützung kostenlos zu besorgen.

•

(3facher Vorschuß der Erwerbslosenunterstützung.) Angesichts des neuen Marksturzes hat der Reichsarbeitsminister die Länder ermächtigt, für die Woche vom 5. bis 10. November beschleunigt Vorschüsse in dreifacher Höhe der bisher bekanntgegebenen Wochensätze für die abgelaufene Woche auszuzahlen. Im besetzten Gebiet bleiben hierbei die prozentualen Zuschläge außer betracht.

Wie verlautet, sind die Arbeitgeberverbände übereingekommen, bei der Einführung der Goldwährung den Angestellten und Arbeitern **50 Prozent der Friedenslöhne** bezw. -Gehälter zu zahlen. Da jedoch gegenüber den Vorkriegszeiten die Lebensmittel und sonstigen Unterhaltungskosten teilweise bis 100 Prozent im Preise gestiegen sind, haben die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften beschlossen, beim Reichsarbeitsministerium vorstellig zu werden, daß das Reichsarbeitsministerium entsprechende Richtlinien für Gehälter und Löhne auf Goldbasis herausgeben solle.

(Vorzeitige Entlassung von Fernsprechteilnehmern.) Ein außergewöhnliches Kündigungsrecht haben die Fernsprechteilnehmer nicht mehr, wenn die Schlüsselzahl und damit die Gebühren erhöht werden. Um Härten zu vermeiden, hat aber jetzt der Reichspostminister angeordnet, daß Teilnehmer vorzeitig aus ihrem Verhältnis entlassen werden können, wenn sie infolge ihrer Wirtschaftslage zur Zahlung der erhöhten Fernsprechgebühr außerstande sind. Eine Handhabe dazu bildet eine Bestimmung der Fernsprechordnung. Die Verpflichtung zur Zahlung der laufenden Gebühren bis zum Ende des Kalendervierteljahres erstreckt sich für solche Teilnehmer nur auf die Gebühren, die durch die Fernsprechordnung festgesetzt sind. Die Zahlung der Mindestgesprächsgebühr fällt mit Ablauf des Monats fort, in dem das Teilnehmerverhältnis endet.

Raffinierte Diebe stahlen Samstag abend vom Hofe des Postamtes Kamen zwei Fahrräder, die zwei Postbeamten gehörten. Das Diebesgesindel sucht und findet allerorten Gelegenheit zu ihrem Tun. Rücksicht auf die finanzielle schwierige Lage der Bestohlenen, wie in diesem Falle, wird nicht genommen. Woher die Postboten die Gelder für die für den Dienst notwendigen Räder nehmen sollen, das läßt die frechen Burschen kalt. Die Strafen für solche Diebstähle können nicht hoch genug sein.

Brünninghausen, 5. Nov. (Holzdiebstähle.) In der Bolmke, wo seit einigen Tagen die Wälder von Holzdieben sehr gefährdet werden und wo größere Baumbestände abgeholzt worden sind, nahm die Dortmunder Polizei am Donnerstag nachmittag eine Razzia vor. Zur Anzeige gebracht wurden 27 Personen wegen Holzdiebstahls. Beschlagnahmt wurden 22 Beile, 6 Sägen, 2 Handkarren und mehrere mit Holz gefüllte Säcke. Auch am Vormittage desselben Tages war von einer andern Streife der Dortmunder Polizei dortselbst eine Razzia abgehalten worden. Bei dieser Gelegenheit wurden 7 Personen festgenommen. Die gefährdeten Wälder liegen in den Amtsbezirken Wellinghofen und Barop. Der Wald ist zum Teil Eigentum der Stadt Dortmund.

Barop, 3. Nov. Eine beispiellose Plünderung wurde vor einigen Tagen auf der Besitzung des Landwirts H. verübt. Von fern und nah waren rauflustige Elemente herzugeeilt, um sich über das Anwesen zu stürzen und an sich zu reißen, was nur eben mitzunehmen war. Ob auch nur ein wirklich Hungernder unter der Menge sich befand, ist zu bezweifeln. Dagegen männliche und weibliche Personen von zweifelhaftem Aeußern — die Dämchen in Stöckelschuhen und seidenen Trikotstrümpfchen, die Herren in Sport- und Ledergamaschen — in übergroßer Zahl. Während die zur Landwirtschaft gehörenden Leute auf der einen Seite der Besitzung mit dem Ernten der Früchte beschäftigt waren, stürzten sich die Plünderer auf die unbewachten Teile der Felder und rissen alles wahllos aus. Ermutigt durch das Gelingen zogen sie zur Besitzung selbst. Von der Dehle wurden die zum Sortieren und Trocknen aufgeschütteten Kartoffeln geraubt und weiter stürzte sich ein Teil der Plünderer auf Hühner, Gänse, Enten, die abgeschlachtet und eingesteckt wurden. Selbst größeres Vieh soll nicht verschont sein. Daß es natürlich auch nicht an Sachschäden fehlte, dafür sorgte der Teil des Mob, welcher sich schon aus lauter Radaulust derartigem Treiben anschließt. Soviel festgestellt werden konnte, handelt es sich bei den Räubern zum größten Teil um Leute aus Dortmund. Dem Besitzer, der nicht etwa gehamstert hat, sondern bereits große Mengen seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse (darunter 200 Zentner Kartoffeln) der Allgemeinheit zuführte, blieb schließlich nur übrig, die Hilfe der Besatzung in Anspruch zu nehmen, um sein Anwesen vor weiteren Verwüstungen zu schützen.

Bochum, 5. Nov. Die Direktion des Bochumer Vereins hat dem Betriebsrat mitgeteilt, daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden kann bei zehnstündiger Arbeitszeit. Die Wiederaufnahme der Arbeit kann nur staffelweise erfolgen. — Der Allgemeine Knappschaftsverein hat angesichts der finanziellen Lage des Vereins die Gehälter der Knappschaftsbeamten und Angestellten vorübergehend um 28 Prozent gekürzt.

? **Lippstadt, 5. Nov. (Zeitungsjubiläum.)** Die hier erscheinende Zeitung „Der Patriot" feierte dieser Tage sein fünfzigjähriges Jubiläum. Zu diesem Zwecke hat der Verlag eine reichhaltige Festnummer mit zahlreichen anziehenden Aufsätzen herausgegeben.

Zum Abzug aus Aachen.

Freitag gegen 2½ Uhr nachmittags ging es wie ein Jubelschrei durch die Stadt: Die Separatisten ziehen ab! Um diese Zeit hatte sich ein starkes belgisches Gendarmeriekommando zum Rathaus begeben und die Sonderbündler aufgefordert, sich auf dem Marktplatz aufzustellen und unter belgischer Bewachung marschierten die Sonderbündler dann zum Regierungsgebäude und zum Bahnhof. Aus den letzten Reihen der Sonderbündler wurde fortwährend mit Revolvern auf die nachfolgende Menge geschossen. Dabei wurde eine Anzahl Personen verletzt. Deshalb drängte ein Trupp entschlossener Männer vier Separatisten aus der letzten Reihe vom Zuge ab und umzingelte sie. Die Menge übte an zwei dieser Sonderbündler Lynchjustiz. Schließlich stob der ganze Sonderbündlerzug fluchtartig zum Hauptbahnhof, wo nun etwa 1500 Sonderbündler verschwanden. Das Rathaus und das Regierungsgebäude kamen wieder in die Hand der deutschen Behörden. Im Regierungsgebäude fand man als „Nachlaß der Sonderbündler" einen Haufen schmutziger Damenwäsche und unzählige Pakete Aachener Notgeld. Im Rathaus haben die Sonderbündler wie die Wilden gehaust. Im großen Kaisersaal haben die Verbrecher mit Gewehren und Revolvern in die in der ganzen Welt bekannten Fresken Alfred Rethels über das Leben Karls des Großen hineingeschossen. Ein Gemälde, die Krönung Karls des Großen darstellend, weist 21 handbreitgroße Einschußöffnungen auf.

Lohnfestsetzung in der Eisen- und Stahlindustrie.

Die Löhne der Arbeiter der rhein.-westf. Eisen- und Stahlindustrie (Nordwestliche Gruppe) wurden durch Vereinbarung vom 2. November für die Zeit vom 29. Oktober bis 4. November einschließlich auf das 17millionenfache der auf der Grundlage der Lohnregelung vom 1. März sich ergebenden Gesamtverdienste erhöht. Der Satz des 17millionenfachen für die Zeit vom 1. bis 4. Nov. einschließlich entspricht einem Dollarstande von 320 Milliarden. Dieser Satz wird bei den Auszahlungen am Montag, Dienstag oder Mittwoch, den 5., 6. oder 7. November zu Grunde gelegt. Sollte der Dollarkurs weiter steigen, so daß eine Entwertung des Lohnes entsteht, so wird diese bei den Verhandlungen am Dienstag, 6. November, entsprechend dem Dollarstande dieses Tages durch Erhöhung des Multiplikators für die Auszahlung am Donnerstag, Freitag oder Samstag, den 8., 9. oder 10. November, berücksichtigt. Das gleiche gilt für ein Fallen des Dollarkurses. Das bedeutet gegenüber der Vorwoche eine Steigerung von 415 Prozent. Für die gleiche Zeitdauer wurde das Hausstandsgeld auf 1,020 Millionen, das Kindergeld auf 1,275 Millionen Mark festgesetzt.

Weitere Nachrichten.

— **(Das Opfer eines Attentats.)** Der frühere bulgarische Minister Genadieff ist abends beim Betreten seines Hauses in Sofia ermordet worden. Der in seiner Begleitung befindliche frühere Gesandte in Berlin Geschoff ist schwer verletzt worden.

— **Den Zwangsmieter erschossen.** Nach der V. Z. hat in Frankfurt eine Frau ihren Zwangsmieter, einen aus Aachen ausgewiesene Prokuristen erschossen. Der Grund der Tat sind Differenzen, die sich aus dem Mietsverhältnis entwickelten. Die Mörderin wurde verhaftet.

•

Kleine Nachrichten.

Der Chefredakteur der „Dortmunder Zeitung" Wilhelm Hörster, der am 14. März von den Franzosen verhaftet und am 20. April vom Militärpolizeigericht in Dortmund wegen Abdrucks angeblich unwahrer Nachrichten aus Buer zu einem Jahre Gefängnis und zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt war, ist für den Rest der Strafe begnadigt worden.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung gegen den Mißbrauch seitens der Kartelle durch künstliche Einschränkung der Erzeugung, übermäßige Risikozuschläge und durch die tatsächlichen Produktionskosten nicht begründete Preisfeststellungen.

Der Reichswehrminister hat den Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte mit Wirkung für das ganze Reich aufgelöst und verboten.

Der Befehlshaber des Wehrkreiskommandos 4 hat den Polizeioberst en Dr. Schützinger in Dresden bis auf weiteres seines Dienstes enthoben, weil er sich nicht in die Unterstellung der Polizei unter das Wehrkreiskommando finden wollte.

Die Plenarsitzung des Reichstages ist endgültig auf den 7. 11. nachmittags drei zur allgemeinen politischen Aussprache festgesetzt worden.

Wirtschafts-Zahlen.

1 Goldmark (Mittelkurs, 5. 11.)	100 000 000 000
Goldanleihe (5. 11.)	420 000 000 000
Silber-Ankaufspreis (ab 5. 11.)	35 000 000 000
Dollar-Mittelkurs	420 000 000 000
Reichssteuer-Umrechnungssatz (6. 11.) 1 Goldmark	100 000 000 000
Steuerabzug-Multiplikator (4.—10. 11.)	15 000
Reichsbankdiskont	90%
Großhandelsziffer (30. 10.)	18 700 000 000
Lebenshaltungsindex (30. 10.)	13 671 000 000
Buchhändler-Schlüsselzahl (ab 5. 11.)	100 000 000 000
Lohnmeßzahl für Reichsarbeiter	20 000 000
„ für Beamten	4 620 000
Postkartengebühr (ab 5. 11.)	500 000 000
Briefgebühr (ab 5. 11.)	1 000 000 000

Kamener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag!

Reisewich, der Beschützer der Schwachen

Gewaltiger Sensationsroman in 6 Akten.

In der Hauptrolle:

Reisewich gen. Maciste II.

Ausserdem

das vorzügl. Beiprogramm.

Ab Freitag:

„Söhne der Nacht"

2. Teil: 3072

Die Verbrecher G. m. b. H.

Ein Spiel mit Sensationen in 2 Teilen.

Ausgekämmtes **Damen-Haar** kauft 2121 **W. Steinmann,** Damen-Salon, **Kamen, Bahnhofstr.**

Druckarbeiten für Industrie, Handel, Gewerbe und Private als: Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw. fertigt an die Buchdruckerei der Kamener Zeitung.



1 wenig gebr. Ladentheke, 1 gr. Kanonenofen zu verkaufen oder gegen **Fahrrad** zu tauschen. 3071

Zu erfragen in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Jeder Radfahrer benutzt die **Continental-Straßenkarte**

Vorrätig in der **Buchhandlung der Kamener Zeitung,** Weststraße 10.

Guter Nebenverdienst! Zuverlässiger **Zeitungsbote** für den Bezirk Rottum, gegen gute Bezahlung gesucht.

Meldungen in der Geschäftsstelle der **Kamener Zeitung,** Weststraße Nr. 10.

Gesucht Bahnhofstraße, Markt oder Weststraße ein geräumiges **Ladenlokal** bei evtl. guter Abfindung für den jetzigen Mieter.

Angebote unter **M. 3000** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Radfahrer
Continental-
Benkarte
Handlung der
Zeitung,
Ecke 10.
gebr. Laden
Kanonen-
ofen
Rohre
Zeitung.
Nexin

...sie beim Landesarbeitsamt über die holländischen Stellen für die weiblichen Arbeitskräfte anzufragen, eine Sammlung sämtlicher Abreiseerlaubnisse noch nicht erreicht war. Der damaligen Referentin des Landesarbeitsamts gelang es auch, eine weitere Führung des Mädchens in Holland durch gemeinsames Arbeiten der örtlichen Frauenfürsorgevereine mit den örtlichen Nachweisen in Holland zu bewirken. 1921 gingen dem Landesarbeitsamt 1700 Bewerbungen beiderlei Geschlechts um Stellungen in Holland, 1922 900 Bewerbungen zu. Da viele deutsche Mädchen versuchten, ohne Pässe über die Grenze zu kommen und sich dadurch nicht nur infolge der teuern holländischen Lebensbedingungen der Gefahr absoluter Verarmung aussetzten, sondern auch größter sittlicher Gefährdung, da ferner die Meldungen über die Stellenlosigkeit der Mädchen in den Großstädten immer zahlreicher eingingen, wurde die Frage der Errichtung von Bahnhofsmissionen immer brennender, um Mitte 1922 gelöst zu werden.

Die Arbeitskonferenz der westfälischen Bahnhofsmission in Bochum und der rheinischen in Düsseldorf im Januar 1922 ergaben in Zusammenarbeit mit dem holländischen Verein der Freundinnen junger Mädchen den planmäßigen Ausbau des Grenzdienstes **Bentheim, Gronau, Elten und Emmerich wurden Stützpunkte der Bahnhofsmission für die holländischen Einwanderer, da die Strecke Bentheim—Olderzaal und Elten—Zevenaar die Hauptübergangsstellen bildeten, an denen auch hauptsächlich unlautere Elemente die Arbeitslosigkeit und Ratlosigkeit der deutschen Mädchen ausnutzen. Nachdem von holländischer Seite Oldenzaal eine tüchtige Bahnhofsmissionarin erhielt, war es möglich, die wilde Wanderung in geregelte Bahnen zu lenken. Das Wirken dieser Stellen geht nun darauf hinaus, die deutschen Mädchen zurückzuhalten, ehe sie die Grenze überschreiten und ihnen im gegebenen Falle Unterkunft zu geben. Folgende Uebersicht gibt einen Abschnitt aus dem jetzt planmäßigen Wirken der deutschen Bahnhofsmission wieder.**

Junge Mädchen nach Holland:

	ausgereist	zurückgekehrt	beraten
Mai	1446	215	1174
Juni	1292	565	1349
Juli	1118	469	1255
August	1902	433	1661
September	1377	199	1205
Oktober	1679	294	1589
November	1530	139	1086
Summa	10344	2314	9319

Unter Hinzunahme vieler aus Zeitmangel ungebuchter Fälle ergab sich eine Beratung von rund 10000 jungen Menschen in den ersten Monaten des Wirkens der deutschen Bahnhofsmission. Als Stützpunkte stehen hinter diesen Grenzstationen im Rheinlande noch Oberhausen und Düsseldorf, in Westfalen Hamm und Münster, mit denen ein reges Handinhandarbeiten erfolgt. Am 12. Oktober 1922 fand im Haag eine Konferenz führender Persönlichkeiten des holländischen Mädchenschutzverbandes statt, auf dem die Schutzmaßnahmen für die deutschen Mädchen beraten wurden. **Das Ergebnis bildete: 1. die Anstellung einer besoldeten katholischen Bahnhofsmissionarin auf der Strecke Kleve—Nymwegen. 2. Stellenvermittlung von Mädchenschutzverein zu Mädchenschutzverein. 3. Sammlung deutscher Mädchen in Holland.**

Obschon die Stellenlosigkeit der deutschen Mädchen[2]) und die allgemeine Arbeitslosigkeit in Holland immer mehr zunimmt, der Valutastand aber immer mehr Mädchen in die Niederlande lockt, so berechtigt doch die gute Arbeit der Bahnhofsmissionen an den Grenzstationen, die segenreiche Vermittlungstätigkeit der Neederlandschen Arbeidsbeurs und des Landesarbeitsamtes in Düsseldorf, die durch die lange Praxis reiche Erfahrung gesammelt haben, die Fürsorgetätigkeit deutscher Vereine, zur Hoffnung, allmählich einen Ueberblick über die gesamte Abwanderung deutscher Frauen und Mädchen in die Niederlande zu erhalten, und diese durch eine geregelte Fürsorge vor und nach Grenzübergang vor Ausbeutung und sittlichen Gefahren zu schützen.

[2]) Bei 217 Organen der niederländischen Arbeitsvermittlung mit mehr als 5000 eingeschriebenen Personen hatte am 16. Dezember 1922 die Zahl der Arbeitslosen mit 94788 Männern und 7090 Frauen die 100000 überschritten. (Industrie- und Handelszeitung Nr. 1 vom 26. Januar 1923.)

#

Rheinisch-Westfälischer Frauenverband.

Eine vom Rheinisch-Westfälischen Frauenverband in Opladen einberufene Führerinnenkonferenz von Vertreterinnen der Frauenvereine des Rhein- und Ruhrgebietes brachte durch ihren zahlreichen Besuch und durch die lebhafte innere Beteiligung der Anwesenden den Beweis dafür, wie die Not die Energie anfacht. Aus den von Separatistenkämpfen durchtobten, unter scharfem Ausnahmezustand stehenden Orten, aus den Industriestädten, in denen der Arbeitsmangel Hungerrevolten heraufbeschwört, waren die Vertreterinnen herbeigeeilt, um mit den aus ruhigeren Verhältnissen kommenden, aber auch vom Druck der Zeit belasteten Frauen sich auszusprechen und zu beraten. Die warmherzige Gastlichkeit der Opladener Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins bot in der englischen Besatzungszone einen Tagungsort und Rahmen, in den sich die Teilnehmerinnen wie in eine Oase des Friedens versetzt fühlten. Trotzdem war ihr Zusammensein von den schwerlastenden Fragen der Zeit beherrscht. Referat und Aussprache über die gegenwärtigen Zustände im besetzten Gebiet stellten die kulturellen Durchdringungsbestrebungen und die Separatistenbewegung in den Mittelpunkt. Sie gaben Zeugnis von den fortgesetzten unterwühlenden, von wirtschaftlicher Ueberlegenheit und Militärmacht gestützten Zermürbungsversuchen, denen unsere Volksgenossen ausgesetzt sind; aber auch von ihrer ausdauernden sieghaften Treue. Die anderen, das besetzte Gebiet stark bedrückenden Fragen: Arbeitslosigkeit, Verelendung, Hungersnot, die für das ganze Reich täglich drohendere Bedeutung gewinnen, wurden im Zusammenhang mit einem Vortrag von Dr. Gertrud Bäumer behandelt. Sie betonte, daß den unabweisbaren Sparmaßnahmen der öffentlichen Verwaltungen nicht die Gebiete der Jugendwohlfahrt und Volksgesundheitspflege schematisch zum Opfer fallen dürfen. Sie zeigte, wie die bureaukratisierte öffentliche Wohlfahrtspflege nicht nur zum Teil ersetzt, sondern in ihrer Wirkung gehoben werden kann durch das Hereinströmen von freiwilligen Kräften, die ihr Netz verzweigen und ausbauen zu einer nachbarschaftlichen Hilfe von Mensch zu Mensch. Die zu starke wirtschaftliche Orientierung unseres gesamten öffentlichen Lebens, die Vorstellung der materiellen Belange, muß von den Frauen als ihrer Wesensrichtung und Gattungsaufgabe entgegenstehend erkannt und bekämpft werden. Vor allem aber müssen sie aus ihrem Lebenswillen und ihrem Zukunftsglauben heraus ein Bollwerk aufrichten gegen den Fatalismus, der unsere letzte Kraft zu lähmen und zu entnerven droht. — Ein Vortrag von Frau Helene Glaue-Jena über die Kulturaufgaben der Hausfrau zeigte in wundervollem Aufbau ein Idealbild deutschen Frauentums. Das Heranreifen der weiblichen Persönlichkeit im Zusammenleben mit dem Gatten, in der Hingabe an die mütterliche Aufgabe, in der wirtschaftlichen Leistung der Hausfrau, die als ein wichtiger Ausschnitt der Volkswirtschaft zu bewerten ist, und die Ausstrahlung des von ihr geschaffenen Heims auf weitere Kreise, sein Anteil an der Volkskultur. Aeußere und innere Gegenwirkungen bedrohen die Entfaltung solchen Frauentums; mit Aufbietung stärkster persönlicher Kraft und Opfer muß seiner Verkümmerung gewehrt werden. In einer stark besuchten öffentlichen Versammlung sprach Dr. Gertrud Bäumer über die Frau in der Volksgemeinschaft.

Das Ergebnis der Konferenz fand in der folgenden Entschließung der anwesenden Vereinsvertreterinnen seinen Ausdruck:

Wir bekennen uns aufs tiefste ergriffen von der Forderung, die die Zeit an uns und unsere Organisationen stellt. Das unermeßliche Elend, in das wir weite Schichten unseres Volkes versinken sehen, soll unseren Helferwillen und die Bereitschaft, zu opfern und zu mildern, verdoppeln. Der Druck fremder Willkür wird die Kraft unserer nationalen Selbstbehauptung nicht zuschanden machen. In der Gesinnungsgemeinschaft mit unseren Schwestern im ganzen Vaterland und in der Treue zu unserem bedrohten Volk fühlen wir uns durch unlösbare Banden mit dem Reich verbunden.

Wir empören uns gegen die Gewaltherrschaft, die unsere politische Selbständigkeit zu vernichten droht, die unserem arbeitswilligen Volk die Möglichkeit nimmt, sich selbst zu erhalten, die unzählige Existenzen unermeßlichem Elend preisgibt und unsere Kinder sterben läßt.

Dankbar gedenken wir der Unterstützung, die wir Frauen aus allen Teilen der Welt in unserem Kampf gegen Hunger und Verelendung erfahren. In unserer höchsten Not rufen wir ihnen zu, begnügt euch nicht, die sichtbaren Folgen des Unheils zu lindern, erkennt es an seiner Quelle und führt mit uns und für uns den Kampf gegen Ungerechtigkeit und Vergewaltigung im Völkerleben.

Frauen-Rundschau.

— **In Zukunft keine „Haushaltinnen" mehr.** Nach einem Erlaß des preußischen Handelsministeriums werden die Hausbeamtinnen in Zukunft einer neuen Prüfungsordnung unterworfen sein und nach derselben statt Hausbeamtin „Haushaltspflegerin" genannt werden. Diesen Titel wählte das Handelsministerium, um diese Kategorie berufstätiger Frauen in die gleiche Rangstufe zu versetzen, wie die Wohlfahrts-, Land-, Jugend-, Kranken- und Säuglingspflegerinnen. Durch die staatliche Prüfung hofft das Ministerium einerseits eine Hebung des Standes der Hausbeamtinnen zu erreichen, anderseits mehr Nachfrage nach gründlich vorgebildeten Kräften dieser Art zu erzielen. Als genügende Vorbildung zur Fachausbildung derartiger Kräfte soll eine gute anerkannte Mittelschule gelten, während die Lehrgänge der Anstalten des Lette-Vereins und des Pestalozzi-Fröbelhaus II in Berlin, sowie die städtischen Schulen von Altona, Hannover, Frankfurt a. M., Kassel und Magdeburg, sowie die Mädchengewerbeschule in Königsberg zur Fachausbildung zu Gebote stehen. K. M.

— **Eine Hundertjährige gestorben.** In Einbeck starb am Montag im Alter von 100 Jahren die verwitwete Oberförster Bergmann, nachdem sie noch unlängst in geistiger Frische ihren Geburtstag gefeiert hatte.

— **Java, das Ideal für Ehelustige.** Frau Sperry aus Neuyork hat eine Reise von 120000 Kilometern gemacht, um im Interesse ihrer Landsmänninnen das Land zu entdecken, das die schönsten Ehestandskandidaten sein eigen nennt. Nach ihren Mitteilungen schint dieses Dorado Java zu sein, wo mehr als ein verführerischer und millionenreicher Kolonist vergebens nach einer Ehebässte Ausschau hält. Gleichzeitig aber richtet sie an die jungen Amerikanerinnen die dringende Bitte, sich nicht nach China zu verheiraten, wo sie zahlreiche Engländerinnen und Amerikanerinnen trafen, die den Lockungen glänzend erscheinender Heiratsanträge erlagen und die dabei eine schwere Enttäuschung erlebten. China hat einen Ueberfluß an Männchen, und die Frauen sind dort der Zahl nach so überwiegend, daß die Ehemöglichkeiten für sie außerordentlich gering sind.

Nr. 260. 1923.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Das Heiligtum des Herzens.

41. Fortsetzung.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Während dieser Szene zwischen Daniela und Graf Dieter hatte Gräfin Hella den Fürsten wieder arg mit ihrer Leidenschaft bedrängt. Sie war deutlicher geworden als je und hatte ihm gezeigt, daß sie ihm gehörte, wenn er nur wollte.

Aber Fürst Wladimir war dieser Leidenschaft gegenüber immer kälter geworden. Es stieß ihn ab, daß die Gräfin ihm so deutlich Avancen machte. Und er war fest gewillt, dem Freunde die Treue zu halten.

Als dieser jetzt zu ihnen trat, atmete der Fürst auf und erhob sich von seinem Platz an der Seite der Gräfin.

„Fräulein Werner hatt sich wohl schon zurückgezogen? Wir haben heute noch gar nicht russisch miteinander geplaudert," sagte er.

Graf Dieter neigte nach dem Nebenzimmer. „Sie ist drüben, Wladimir."

Der Fürst ging hinüber. Daniela saß am Fenster und sah leuchtenden Auges hinaus. So schön hatte sie der Fürst noch nicht gesehen. Und der Hauch der Reinheit, der über ihrer Erscheinung lag, bezauberte den Fürsten um so mehr, da ihm eben noch die Leidenschaft der Gräfin wie eine unreine Flamme entgegengeglüht hatte.

„Sie haben sich uns entzogen, mein gnädiges Fräulein," sagte er, zu ihr tretend.

Daniela erwachte wie aus einem Traume.

„Ich wußte nicht, daß man meiner bedarf, Durchlaucht."

„Oh, sie wissen, daß ich mich immer freue, mit Ihnen plaudern zu können."

Sie erhob sich lächelnd.

„Heute habe ich dazu keine Zeit, Durchlaucht. Ich muß jetzt in den Saal hinübergehen, um Weihnachtsvorbereitungen zu treffen. Eben wollte ich mich zu diesem Zweck beurlauben."

Mit diesen Worten trat sie an ihm vorüber in das Nebenzimmer zurück. Sie wandte sich an die Gräfin.

„Bedürfen Sie meiner, Gräfin Hella? Sonst möchte ich in den Saal hinübergehen."

„Darf man sich nicht an diesen Festvorbereitungen beteiligen? Ich möchte es gern tun," beeilte sich der Fürst zu sagen. Er fürchtete, daß die Gräfin wieder ein Alleinsein mit ihm herbeizuführen wünschte.

Goldene Sprüche.

Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen. Goethe.

*

Wer befehlen will, muß gehorchen gelernt haben.

*

Zu jedem ganzen Werk gehört ein ganzer Mann. Fr. Rückert.

*

Niemand vermag sich einen richtigen Begriff von seines Nächsten Leiden zu machen. Addison.

*

In großes Unglück lehrt ein edles Herz sich endlich finden; aber wehe tut's, des Lebens kleine Zierden zu entbehren. Schiller.

Gräfin Hella erhob sich. Sie wollte nicht zugeben, daß der Fürst mit Daniela allein hinüberging.

„Ah richtig, es gibt ja noch viel für uns zu tun. Natürlich dürfen Sie uns helfen, Durchlaucht. Kommst du auch mit, Dieter?"

„Gern, wenn ich erst in Ruhe eine Zigarette geraucht habe. Dabei leistest du mir doch Gesellschaft, Wladimir? Wir folgen dann den Damen."

„Einverstanden," sagte der Fürst.

Damit reichte die Gräfin dem Fürsten die Hand, mit einem festen, heißen Druck.

„Auf Wiedersehen gnädigste Gräfin — gnädiges Fräulein."

Mit diesen Worten küßte der Fürst die Hand der Gräfin und verbeugte sich vor Daniela. Keine Miene seines Gesichts quittierte den Händedruck der Gräfin, den er auch nicht zurückgab. Graf Dieter schob seine Hand unter den Arm des Freundes. Die Eifersucht auf ihn war verflogen. Danielas Worte hatten sie verscheucht, wie etwas Wesenloses. Er war wieder Herr seiner selbst.

Die Freunde begaben sich in Graf Dieters Zimmer. Und nun war dieser auch imstande, ruhig mit dem Freund über Daniela zu sprechen.

„Du kommst also heute um die russische Unterhaltung mit Fräulein Werner, Wladimir."

„Das tut mir sehr leid, aber natürlich trete ich zurück, wenn die junge Dame anderweitig beschäftigt ist."

„Beherrscht sie wirklich die russische Sprache vollständig?"

Der Fürst nickte und sah dem Rauch seiner Zigarette nach.

„Vollständig! Und mit einer so reinen Aussprache, als sei sie selbst eine Russin."

„Ich kann mir denken, daß es dir Freude macht, mit ihr zu plaudern. Aber ich möchte dich trotzdem bitten, diese russischen Plauderstunden einzuschränken."

Der Fürst richtete sich betroffen auf und sah den Grafen forschend an.

„Warum?"

„Das will ich dir offen sagen. Meine Frau fürchtet, daß es durch diese Plaudereien zu unangebrachten Vertraulichkeiten zwischen dir und meinem Mündel kommen könnte."

In den Augen des Fürsten blitzte es verständnisvoll auf. Die Gräfin war also eifersüchtig auf Fräulein Werner.

„Und du, Dieter? fürchtest du auch, daß ich diese Gelenheit mißbrauchen könnte?"

Der Graf atmete tief auf.

„Mein, Wladimir — ich kenne mein Mündel — und auch dich. Ich hätte dir gar nicht davon gesprochen, wenn ich nicht fürchtete, daß die Stellung meines Mündels hier im Hause erschwert werden könnte, wenn sie, ob mit oder ohne Grund, das Mißfallen meiner Frau erregt. Mir scheint, diese ist, seit du in Hatzberg weilst, etwas gereizt gegen Fräulein Werner. Und ich weiß, es bedarf nur dieses Hinweises, um dich zu bestimmen, meine Warnung zu berücksichtigen. Frauen sind in solchen Fällen ein wenig engherzig, und die meine bildet anscheinend darin keine Ausnahme, obwohl ich bisher nie bemerkt habe, daß sie so streng denkt. Fräulein Werner ist einzig auf den Schutz dieses Hauses angewiesen. Ich brauche dir nichts mehr zu sagen."

Der Fürst schwieg eine Weile. Dann reichte er Dieter die Hand.

„Du kannst ruhig sein, Dieter. Die junge Dame steht unter deinem Schutz. Das genügt mir. Ich werde sie also in Zukunft nicht mehr isolieren, um russisch mit ihr zu plaudern. Es wäre mir selbst bedauerlich, wenn sie Mißdeutungen ausgesetzt wäre. Sie ist meiner unbedingtesten Hochachtung sicher. Ich verhehle dir nicht, daß die junge Dame einen tiefen Eindruck auf mich gemacht hat. Aber mit Frauen ihres Schlages spielt man nicht, — die heiratet man, wenn man sie liebt."

Graf Dieter zuckte betroffen zusammen.

„Wladimir — soll das heißen, daß du in Betracht ziehen könntest, ihr deine Hand anzubieten?"

„Und wenn ich es in Betracht ziehen würde?" fragte der Fürst langsam.

Graf Dieter war blaß vor Erregung.

„Du — ein Fürst Korbanoff — und ein schlichtes Fräulein Werner?"

Der Fürst lächelte.

„Wir sind nicht so traditionell, es würde mich nichts und niemand hindern, ein bürgerliches Fräulein Werner heimzuführen, wenn sie mir selbst wert genug dazu wäre. Aber das ist eine belanglose Plauderei, Dieter, sieh es nicht als mehr an. Ich wollte dir nur zeigen, wie hoch mir Fräulein Werner steht. Denn unter uns — soviel Glück ich auch bei den Frauen habe — hier hat es völlig versagt. Ich könnte stundenlang russisch mit ihr plaudern, sogar auf einer einsamen Insel, allein mit ihr — mein Zauber würde machtlos sein. Zu dieser Ueberzeugung bin ich seit gestern gekommen. Ich kenne die Frauen. Fräulein Werner werde ich nie gefährlich werden, deine Frau kann sich darüber beruhigen — und du auch. Die junge Dame hat nämlich ihr Herz bereits anderweitig verschenkt."

Jetzt fuhr Graf Dieter auf.

„Wie willst du das wissen? An wen soll sie es verschenkt haben?"

Der Fürst erhob sich und trat zu Dieter heran. Er legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Das ist nicht mein Geheimnis, Dieter, ich habe es nur erraten und werde es nicht ausplaudern. Am wenigsten dir."

Graf Dieter erblaßte leicht.

„Warum gerade mir nicht?"

Fürst Wladimir lächelte fein.

„Weil du ihr gestrenger Vormund bist, Dieter."



Barikade der Separatisten in der Ursulinenstr. in Aachen.



Das Erdbebengebiet in Japan nach amtlichen Feststellungen.

Der sah zu ihm auf.

„Wladimir!"

Warm drückte der Fürst des Freundes Hand.

„Mein lieber Dieter, es wäre doch besser für dich gewesen, wenn du keine ebenbürtige Gemahlin hättest heimführen müssen."

Da sprang Graf Dieter auf und trat an das Fenster. Mühsam kämpfte er seine Erregung nieder. Der Fürst trat neben ihn und legte die Hand auf seinen Arm.

„Dieter, ich bin dein Freund, dein wahrster Freund. Weißt du das?"

Der Graf wandte ihm sein blasses, zuckendes Gesicht zu.

„Ja, Wladimir, ich weiß es — nach dieser Stunde mehr denn je."

„Das freut mich. Sei mir nicht böse, daß ich etwas sehr deutlich war. Ich wollte nicht, daß du dich mit etwas herumquälst, wovon ich dir helfen konnte. Und — jetzt habe ich auch den Mut, dir eine Bitte auszusprechen — laß mich gleich nach dem Weihnachtsfeste abreisen, ohne mich zu fragen, warum ich nicht bleibe bis Mitte Februar, wie verabredet war."

Mit einem unruhig forschenden Blick sah ihm der Graf in die Augen.

„Du willst Danielas wegen abreisen, Wladimir?"

Der Fürst hätte ehrlich mit einem „Nein" antworten müssen. Er wollte nur abreisen, um der Gräfin auszuweichen, deren Leidenschaft für ihn immer aggressiver wurde. Aber er ließ dem Freunde den Glauben, daß er Danielas wegen gehe.

Mit festem Druck reichte der Graf dem Fürsten die Hand.

„Ich werde nicht mehr fragen, Wladimir. So leid es mir tut, daß du reisen willst, muß ich doch deine Gründe respektieren."

„Ich danke dir. Du besuchst mich hoffentlich bald auf meinen Gütern, Dieter. Da sind wir allein und können nachholen, was wir jetzt versäumen."

„Das verspreche ich dir."

„Und den Damen sagen wir, daß ich wegen dringender Geschäfte überraschend abgerufen werde."

„So soll es sein, Wladimir. Aber — dein Oheim?"

„Ueberlaß es mir, ihm meine schnelle Abreise zu erklären. Sollte er sich mir nicht gleich anschließen wollen, dann gewährst du ihm noch einige Zeit Gastfreundschaft."

„Das ist selbstverständlich. Du weißt, er ist mir ein lieber Gast."

„Gut — so ist alles zwischen uns klar. Und nun laß uns zu den Damen gehen. Wir haben sie heute schon einmal warten lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Was ist eine Milliarde?

Wer von uns hat eine rechte Vorstellung von einer Milliarde? Weiß man etwa genug, wenn man die nackte Tatsache angeben kann, daß eine Milliarde 1000 Millionen sind, oder daß man diese Zahl als eine 1 mit 9 Nullen schreibt? Wieviele deutsche Männer und Frauen mögen ahnen, daß man zum Transporte einer Milliarde in Friedensmark (20-Mark-Stücke) einen Güterzug von 24 Wagen in einer Gesamtlänge von 400 Metern braucht? Oder wieviele mögen wissen oder es nicht wissen, daß seit Christi Geburt bis zum Anfange unseres 20. Jahrhunderts etwas weniger als eine Milliarde Minuten vergangen sind?



Zeitwanderung deutscher Frauen nach Holland.

Die Ueberlandwanderungen deutscher Frauen und Mädchen nach dem Kriege in europäische Länder wie Holland, Schweiz, Italien, Rumänien und Griechenland tragen als Folgeerscheinung der vorausgegangenen Ereignisse den besondern Charakter der Valutawanderung, der Zeitwanderung. Während sich nach fast allen angeführten Ländern die Wanderung in mäßigen Grenzen vollzieht, strömt seit 1919 ununterbrochen ein gewaltiger Zug deutscher Mädchen und Frauen nach Holland. Der Mangel an statistischen Aufzeichnungen läßt nur schätzungsweise Angaben über die Höhe der sich Ende 1922 in Holland aufhaltenden Mädchen und Frauen zu. [1])

Ihr Herkunftsland ist verschieden. Während z. B. eine Stichprobe in der Stellenvermittlungsarbeit des St. Raphael-Vereins zu Hamburg ergab, daß diese Mädchen zum größten Teil aus Süd- und Westdeutschland kommen, — was wohl durch die Einwanderungserschwerung der Schweiz für weibliche Arbeitskräfte zu erklären ist —, stammen die meisten Anfragen über Holland in der Auskunftstelle des Reichswanderungsamts aus Schleswig-Holstein. In diesem Falle fielen von hundert Stellungsuchenden nach Holland 60 auf Süd- und Westdeutschland, von denen 55 Stellung als Dienstmädchen, der Rest als Landarbeiterinnen, Bureauangestellte, Lehrerinnen und Krankenschwestern angaben unter der Begründung, sparen zu wollen oder die Eltern unterstützen zu müssen. Sind diese Zahlen auch nur ein verschwindend kleiner Ausschnitt aus der gesamten deutsch-holländischen Arbeitsvermittlung, so geben sie doch Anhaltspunkte zur Charakteristik des Auswanderinnenmaterials. Durch Anfragen bei zahlreichen Organisationen in Deutschland und Holland gelang es, Einzelheiten über diese Bewegung zu erfahren, die natürlich ein lückenhaftes Bild ergaben, da die Frauenorganisationen meist nur auf praktische Arbeit eingestellt sind und selten über statistisches Material verfügen.

Der Mangel an Dienstboten in Holland, hervorgerufen durch den Uebergang vieler holländischer Mädchen in den Bureaudienst, machte die Einstellung der arbeitswilligen, anspruchslosen, auf lange Arbeitszeit eingestellten deutschen Mädchen erwünscht. Wenn auch der zukünftige Arbeitgeber auf dem Staatspaßamt im Haag eine Bescheinigung des zuständigen holländischen Arbeitsnachweises vorlegen muß, daß für die zu besetzende Stelle holländische Arbeitskräfte nicht vorhanden sind, so liegt doch heute mehr denn je bei der nunmehr gedeckten Dienstbotennot die Gefahr vor, daß holländische Familien in Ausbeutungsabsichten oder zu sonstigen unlautern Zwecken ihre Stellungsgesuche in Deutschland an die Arbeitsbureaus in Oberhausen richten und so deutsche Mädchen hinüberlocken. Die Notwendigkeit einer geregelten Stellenvermittlung innerhalb Deutschlands wurde schon früh an maßgebenden Stellen erkannt und ausgebaut. In Oberhausen arbeitet die Niederländische Arbeidsbeurs, die aber nur einen kleinen Bruchteil der vielen nach Holland auswandernden Mädchen vermitteln kann, was folgende Angaben bestätigen: Sie vermittelte 1920 13, 1921 135, 1922 136 weibliche Personen. Sie erklärte sich später bereit, jedesmal, wenn ein deutsches Mädchen in Holland Stellung angenommen hatte, Erkundigungen einzuholen, ob die Stelle sittlich einwandfrei sei usw. Wenn auch von diesem Angebot des öftern Gebrauch gemacht wurde, so verschwand die Zahl der Auskunfteinholungen gegenüber der der über die Grenze flutenden Massen. Auch wurde von der Arbeidsbeurs in Erfahrung gebracht, daß die Mädchen trotz Warnung vor nicht einwandfreien Stellen sich die Ausreisegenehmigung einholten.

Vorbildliche Arbeit in der holländischen Wanderungsfrage leistete das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz in Düsseldorf. Das Landesarbeitsamt war durch das Reichsamt für Arbeitsvermittlung nach Holland bestimmt worden. Das Landesarbeitsamt erteilt Auskunft über die Lage des holländischen Arbeitsmarkts im allgemeinen und über bestimmte Arbeitsstellen, vor allem über solche für weibliche Arbeitskräfte, um diese vor Schaden zu bewahren, und arbeitet gemeinsam mit der Oberhausenschen Arbeidsbeurs. Nach einer auf Veranlassung des Reichswanderungsamtes, Zweigstelle Düsseldorf, ergangenen Verfügung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz sind die Polizeiverwaltungen angewiesen, die Paßgesuche deutscher weiblicher Arbeitskräfte, die in Holland eine Stelle annehmen wollen, zuerst dem Reichswanderungsamt zu überweisen, das die angegebene Stelle dem Landesarbeitsamt zur Erkundigung weiterreicht. Die Erkundigung in Holland erfolgt durch die holländischen Arbeitsnachweise. Dem Landesarbeitsamt war zu Beginn seiner Tätigkeit ein Frauenreferat angegliedert, das die gesamte Abwanderung deutscher Mädchen und Frauen nach Holland überwachen sollte. Sämtliche Landesarbeitsämter und Arbeitsnachweise des Reiches waren durch das Reichsamt für Arbeitsvermittlung angewiesen, die Mädchen und Frauen, die nach Holland abzuwandern gedachten, bei ihm zu melden. In jedem Falle wurde dann veranlaßt, daß der Vermittlung eine Ermittlung der Stelle, die die Betreffende sich gesucht hatte, durch die Niederländische Arbeidsbeurs vorausging. Die Ermittlung wurde ausgeführt durch die örtlichen Arbeitsnachweise in Holland in Verbindung mit den Fürsorgeorganisationen. Außerdem wurden ihr regelmäßig von der Niederländischen Arbeitsbeurs alle einwandfreien, geprüften, offenen Stellen in Holland gemeldet, an die dann die Arbeitsnachweise Stellensuchende, die nach Holland einwandern wollten, vermittelten. Diese Arbeit wurde in Gemeinschaft mit der Düsseldorfer Zweigstelle des R. W. A. bearbeitet. Es gelang dadurch in vielen Fällen, ordentliche Mädchen von der Annahme sittlich nicht einwandfreier Stellen zurückzuhalten und abenteuerlichen, sittlich gefährlichen Personen die Auswanderung nach Holland zu erschweren. Mit der abnehmenden Nachfrage nach deutschen weiblichen Arbeitskräften in den Niederlanden trat eine Erschwerung der Vermittlung Ende 1921 ein. Da das Frauenreferat kurze Zeit darauf aus geldlichen Gründen aufgehoben wurde und bei den männlichen Referenten des Landesarbeitsamts zur Bearbeitung derartiger Fragen die erforderliche Zeit nicht vorhanden war, konnte die eben aufgebaute Arbeit nicht entsprechend weitergeführt werden, was nur zu bedauern ist.

Eine vollkommene Zentralisation der Abwanderung weiblicher Arbeitskräfte nach Holland war in einem Jahr nicht durchführbar, so daß trotz der Anweisung an die Paßämter, vor Bewilligung der Aus-

[1]) Der General-Anzeiger von Aachen gab am 23. Dezember 1922 100 000 Mädchen, davon 10 000 in Amsterdam an, die Gelsenkirchener Volkszeitung vom 24. November 1922 100 000 Mädchen.

Zeitloses Glück.

Von Otto Prombert, Dresden.

Im Dämmern, noch bevor die Sterne blinken,
Komm' ich; gedrängt vom Ungestüm, zu dir.
In deinen Augen seh' ich Wälder dunkeln,
Drin Lichter, gleichwie Goldorangen, funkeln,
Sa daß ich fühle: alles bist du mir!

Bald lehnen Kopf an Kopf zwei reiche Leute
Ausschöpfend, was die Stunde geben kann.
Mein Mundschenk reicht mir edelsten Burgunder,
Beim Göttermahl genieß' ich tausend Wunder
Ich bin der König, du die Kön'gin heute
Vom Lande Irgendwo und Irgendwann.